SEENOTRETTUNG VON GEFLÜCHTETEN IM MITTELMEER

ANLASS

Weltweit sind momentan fast 80 Millionen Menschen innerhalb oder außerhalb ihrer Herkunftsländer auf der Flucht. Sie nehmen verschiedene, oft gefährliche Wege, um in sichere Regionen zu gelangen. Menschen die nach Europa flüchten, kommen häufig über das Mittelmeer, indem sie es vom westlichen und nördlichen Teil Afrikas sowie dem Mittleren Osten aus mit Booten gen Italien, Spanien oder Griechenland überqueren. Die Boote geraten oft in Seenot, weil sie nicht für die Fahrt auf hoher See gebaut wurden. Die Überfahrt ist daher lebensgefährlich und viele Menschen ertrinken. Zwischen 2014 und 2019 haben fast 19.000 Menschen dort ihr Leben verloren.
Europa schützt seine Grenzen auch auf dem Meer mit einem eigenen Grenzschutz vor der Ankunft von Geflüchteten. Dieser hat zwar in den letzten Jahren auch Geflüchtete in Seenot gerettet. Der Fokus liegt aber zunehmend darauf zu verhindern, dass Menschen die gefährliche Reise überhaupt antreten. Dies geschieht beispielsweise, indem die Europäische Union die libysche Küstenwache dabei unterstützt Flüchtende auf dem Mittelmeer aufzugreifen und zurück nach Libyen zu bringen. Dort leben die Geflüchteten unter katastrophalen Bedingungen in Lagern. Kritiker*innen sagen, dass Europa mit diesem Vorgehen Menschenrechte verletzt und sich von den Flüchtenden abgrenzt.

AKTION

Mehrere Initiativen engagieren sich daher in der Seenotrettung im Mittelmeer. Sie suchen die Flüchtenden mit hochseetauglichen Schiffen, nehmen sie auf ihrem Schiff auf und bringen sie in einen europäischen Hafen.
Eine der helfenden Organisationen heißt Sea-Watch. Sie finanziert sich aus Spenden und wird von vielen ehrenamtlichen Helfenden getragen. Mit ihrem Schiff Sea-Watch 3 haben sie im Frühling 2019 vor der libyschen Küste Geflüchtete aus Seenot gerettet und wollten sie in den italienischen Hafen Lampedusa (eine Insel im Mittelmeer) bringen. Die italienische Regierung verabschiedete zu dieser Zeit ein Gesetz, das die Rettung von Schutzsuchenden unter Strafe stellt. Europa muss laut Völkerrecht Menschen aus Seenot retten. Die Aufnahme in einem Hafen muss allerdings nur geschehen, wenn Leib und Leben der Menschen auf dem Schiff in Gefahr sind. Italien bezweifelte, dass die Menschen auf dem Schiff in Gefahr sind. Die Regierung verweigerte der Sea-Watch 3 die Erlaubnis in einem italienischen Hafen anzulegen. Sie drohte mit 50.000 Euro Strafe und der Beschlagnahmung des Schiffs. Die Kapitänin der Sea-Watch 3, Carola Rackete, setzte sich über das Verbot hinweg, weil es den 42 Menschen auf dem Schiff sehr schlecht ging. Als Carola Rackete mit dem Schiff unerlaubt im Hafen der italienischen Insel Lampedusa anlegte, wurde sie von der Polizei festgenommen. Eine italienische Richterin entschied drei Tage darauf Carola Rackete wieder freizulassen. Die Kapitänin habe ihre Pflicht erfüllt, Menschenleben zu schützen, sagte sie.

WIRKUNG

Carola Rackete und ihre Crew haben mit ihrer umstritten Aktion 53 Menschen aus Seenot gerettet und seitdem viele weitere. Sie konnten sich gegen die Beschlagnahmung des Schiffs „Sea-Watch 3“ durch Italien gerichtlich zur Wehr setzen.
Eine Lösung des eigentlichen Problems, nämlich dass Menschen im Mittelmeer sterben, weil es keine legale Fluchtroute für sie gibt, ist noch nicht in Sicht. Organisationen wie Sea-Watch arbeiten mit vielen Aktionen auch daran, dass das Thema in der Öffentlichkeit bleibt. Sie dokumentieren Menschenrechtsverletzungen und machen Druck auf die Europäische Union, das Problem zu lösen.

DIE AKTIVISTIN

DIE AKTIVISTIN

Carola Rackete

Lebensdaten: geboren 1988
Herkunft: Deutschland

„Wir haben keine Flüchtlingskrise, sondern eine Krise der Solidarität."

Carola Rackete ist eine deutsche Kapitänin und Naturschutzökologin.
Für die Seenotrettungsorganisation Sea-Watch koordinierte sie ab 2017 Rettungsmissionen und steuerte 9 Monate lang als Kapitänin das Schiff „Sea-Watch 3" im Mittelmeer und rettete damit Geflüchtete in Seenot.
Ihre Motivation beschrieb sie in einem Interview mit der italienischen Zeitung La Repubblica folgendermaßen: „Ich habe eine weiße Hautfarbe, ich bin in ein reiches Land geboren worden, ich habe den richtigen Reisepass, ich durfte drei Universitäten besuchen und hatte mit 23 Jahren meinen Abschluss. Ich spüre eine moralische Verpflichtung, denjenigen Menschen zu helfen, die nicht meine Voraussetzungen hatten."
Als Naturschützerin setzt sie sich heute unter anderem für Artenschutz und Renaturierung ein. Sie fordert die Einstufung der Zerstörung von Natur und Umwelt (Ökozid) als Verbrechen. Sie verweist zudem darauf, dass Umweltzerstörung und Klimawandel Menschen in Ländern, die diese nicht verursacht haben, zur Flucht zwingen und fordert Europa dazu auf dafür Verantwortung zu übernehmen.
„Ich glaube, uns erwarten noch sehr, sehr viele Krisenjahre. Und das alles wird damit zu tun haben, was mit den Ökosystemen, was mit dem Klima ist und wie sich die soziale Ungerechtigkeit global noch verschlimmern wird. Viele Menschen in Deutschland haben ja zum Beispiel diese Idee, dass es Kindern immer besser gehen würde als ihren Eltern. (...) Die Menschen wurden reicher und so weiter und so weiter. Diese Zukunft wird es nicht mehr geben. Diese Zukunft ist verloren."